

Alfred Poidinger
Heimatgedichte

Alfred Poindinger

Kurzgeschichten und Gedichte

aus dem Böhmerwald

<u>Inhalt:</u>	<u>Seite:</u>
Vorwort	2
Kinderjahre	3
Der kleine Prinz	6
Rogers Papa	7
Die Bären von Krumau	9
Fräuleinchen	11
Schau heimwärts Engel	13
Der Glasschatz von Hüttenhof	15
Weihnachten im Böhmerwald	17
Eine Weihnachtslegende	19
Gedichte von der Liebe und Heimat	20

Vorwort

Alfred Poidinger, der "Waldbauernbub" aus dem Böhmerwald, welcher als Kind seine Heimat auf den Spuren Adalbert Stifters erforschte und kennenlernte, ist am 31. August 1933 in seinem Elternhaus in Hüttenhof bei Oberplan am Fuße des Hochfichtes geboren.

Durchdrungen von einer starken Liebe zu seiner Heimat und als stete Erinnerung an die Menschen, die ihm auf seinen Lebensweg in Böhmen und Bayern begegnet sind, vor allem aber für seine Kinder und Enkelkinder, sowie der jungen Generation seiner Verwandtschaft, schrieb er seine Erinnerungen in Form von Gedichten und Kurzgeschichten nieder.

Möge dieses kleine Heftchen, all den Menschen denen die Worte: Freundschaft, Liebe und Heimat etwas bedeuten, Freude und innere Genugtuung bereiten.

Angefertigt wurde dieses Heftchen von einem Jugendfreund, der ebenfalls in Hüttenhof geboren, und mit dem Verfasser der Gedichte aufgewachsen ist.

Ich wünsche meinen Freund Alfred Poidinger, weiterhin Kraft und Freude an seinem dichterischen Schaffen.

Ellwangen, im Frühjahr 1994 - Johann Jungbauer

Kinderjahre

Eines Tages kommt Roger in unser Haus. In meinem Herzen ist er vom ersten Augenblick an mein bester Freund. Ich bin glücklich, in ihm einen so liebevollen und guten Freund gefunden zu haben und dankbar, daß uns das Schicksal zusammengeführt hat. Jedesmal, wenn wir uns sehen, spüre ich in meinem Herzen den Atem meiner Gefühle zu ihm, so stark fühle ich mich mit seinem Leben verbunden. Jede Minute unseres Zusammenseins ist für mich eine schöne Zeit, die erfüllt ist von unseren gemeinsamen Erlebnissen und so wie wir uns verstehen, leben wir in der Hoffnung auch von unseren Mitmenschen geliebt zu werden und unsere jungen Herzen sind voller Vertrauen zu allen, die es gut mit uns meinen.

An einen schönen Tag verabrede ich mich mit Roger zu einer Wanderung, um die schöne und süße Erde unserer teuren Heimat besser kennenzulernen. Wir gehen durch die unsäglich blühende Sommerlandschaft auf den Hochwiesberg, wovon man weitum in das böhmische Land blicken kann, das uns Gottes heilige Hand zur Heimat auserkor.

Uralte Steinmauern säumen den Weg und zeugen von der schweren Arbeit unserer Vorfahren, die diese liebliche Waldlandschaft mit ihrem Schweiß und Blut kultivierten.

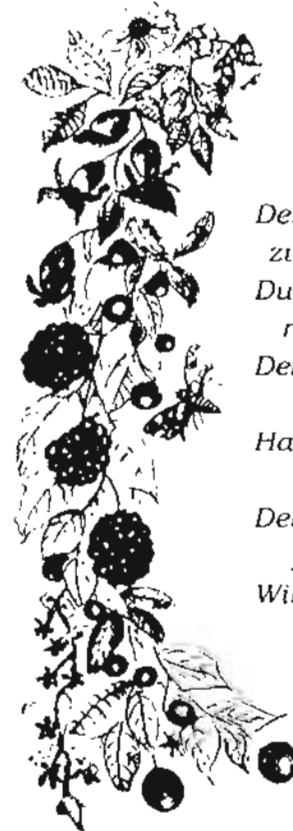
Die schönsten Blumen begleiten unseren Weg und der fröhliche Gesang der Vögel schallt durch die würzige Luft. Wir fühlen uns glücklich in dem von der Natur so reich gesegneten Land mit seiner Vielfalt an Pflanzen und Tieren. Zum erstenmal spüre ich, daß sich in mir die stumme Lebenskraft meines jungen Körpers zu entfalten beginnt und mir ist danach mit meinem Freund meine Kräfte zu messen. In diesem Hochgesang meines jungen Lebens, werfe

ich mich mit meinem Freund Roger auf die Erde und wir balgen uns auf dem nach Gräser und Kräuter duftenden Boden bis wir erschöpft voneinander ablassen. Im Schatten eines Baumes ruhen wir uns aus. Meine Gedanken sind ganz bei der Süßigkeit meines Daseins und ich fühle, welch starke Liebe in mir blüht zu meinem Freund und zu allem was ich gut und schön finde in der Blüte meines Daseins.

Roger und ich wünschen uns in dieser schönen Stunde unseres Zusammenseins, daß wir immer so jung und glücklich bleiben möchten, aber wir wissen auch, daß der Tag kommen wird, an dem wir vom Paradies unserer Kindheit Abschied nehmen müssen. Aber noch sind wir Kinder, die mit Freude mit dieser wunderbaren Natur leben und für die das der schönste Tag ist, an dem wir tun können, was das Herz sich wünscht. Unsere Wanderung führt uns weiter zu einem Felsen, welcher Scheschiberg heißt. Unter diesem Felsen halten sich in der bütenden Sommerhitze gerne die von uns Kindern gefürchteten giftigen Kreuzottern auf. Auch Ringelnattern und Blindschleien sind hier zu Hause. Die Schlangen liegen auf den blanken Steinen oder im warmen Gras und genießen den kurzen Sommer dieser Landschaft. Neugierig schauen wir vom Felsgrat in die Tiefe, aber wir können keine Schlangen sehen. Wir lockern vom Waldboden große Steine und lassen sie über die steile Felswand hinabdonnern um die ungeliebten Tiere zu erschrecken.

Unser kindlicher Forscherdrang führt uns durch das heimatliche Tal zur Quelle des Almbaches im Hochwald. Schäumend und tosend über Stock und Stein fließend kommt uns das klare Bergwasser entgegen. Wie wir uns den Häusern nähern, segeln unzählige Schwalben durch die Luft und ihr süßes Gezwitscher hat so etwas heimatliches und rührseliges an sich als gäbe es kein schöneres Land auf dieser Welt, wie

dieses Stück Heimaterde in dem wir zu Hause sind. Ihr Leben ist mir ja so vertraut, da sie auch im Vorhaus meines Elternhauses ein Nest haben und in dieser Sommerzeit den ganzen Tag ein- und ausfliegen. Inzwischen bricht der Abendfrieden über das Tal herein und es beginnt zu dunkeln. Nach und nach gehen in den verstreut liegenden meist mit Stroh und Schindel bedeckten Häusern die spärlich leuchtenden Petroleumlampen an. In den Ställen wird das hungrige Vieh unruhig. Die Kinder begeben sich in die Stuben und warten auf das Abendessen. Roger und ich gehen auch auf unser lieb gewonnenes zu Hause zu, wo unsere Träume himmelwärts steigen und wo wir unsere Sehnsüchte im Kopfkissen begraben bis ein neuer Tag anbricht.



*Des Lebens Kunst ist leicht
zu lernen und zu lehren;
Du mußt vom Schicksal
nie zu viel begehren;
Der, welchem ein bescheidnes
Los genügt,
Hat einen Schatz der nie
versiegt.
Dem Unersättlichen in
jeglichem Genuß,
Wird selbst das Glück
zum Überdruß.*

LUDWIG BECHSTEIN

Der kleine Prinz

Roger war ein schönes, liebes und gutes Kind. Wenn er die Bilder von den Prinzen in den Märchenbüchern sah und von ihnen las, glaubte er, er sei auch ein Märchenprinz. Morgens wenn er aus seinen Kindheitsträumen erwachte, bekam er von seiner Mama einen lieben Kuß, dann legte er seine schönsten und liebsten Kleider an und schaute neugierig aus dem Fenster. Da leuchteten ihm die goldenen Strahlen der Morgensonne in seine glücklichen Augen. Nach dem Essen verließ er sein liebes Elternhaus. Um ihn breitete sich sein teures und wunderbares Heimattal umringt von Wäldern und Bergen mit seinen kleinen und großen Tieren und die traumhaft verschwenderische Erde blühte und grünte in ihrem schönsten Kleid, sodaß sein kleines Herz vor Freude dem neuen Tag entgegenjubelte. Er brauchte nicht weit zu gehen, so kamen seine liebsten Freunde auf ihn zu und teilten mit ihm ihre Lust nach Abenteuer und Liebe. Eines Tages fragte er seine Eltern, ob er auch ein Prinz sei, so wie sie in den Märchen vorkommen, weil er in so eine wunderbare und schöne Kinderwelt hineingeboren wurde. Rogers Eltern freuten sich über seine Worte und waren mit ihm glücklich, denn sie wußten wie schnell die Jahre vergehn und daß dann auch für Roger ein anderes Leben beginnt.



Rogers Papa

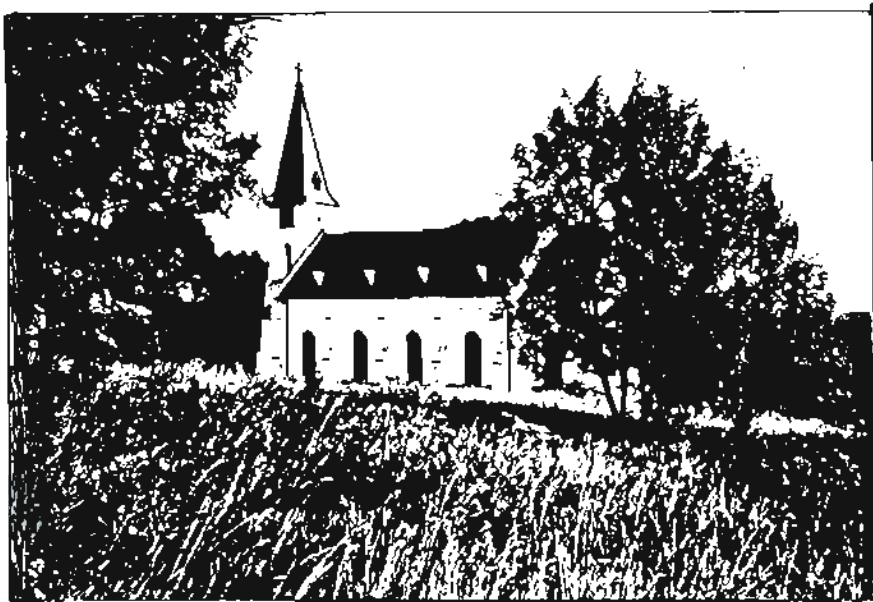
Rogers Papa wohnte in einer anderen Stadt. Alle seine Freunde hatten zu Hause einen Papa. Das machte Roger manchmal traurig. In seiner Fantasie malte er sich oft die phantastischen Geschichten aus, die er mit seinem Papa erleben könnte, wenn er zu Hause wäre. Auch wünschte er sich manchmal einen Papa, der ihm abenteuerliche und spannende Geschichten erzählt und ihn auch mal in die Arme nimmt und ein Gefühl von Geborgenheit und Liebe gibt.

Als der Bub eines Tages aus der Schule kam, stand vor ihm ein Mann, den er noch nie gesehen hat. Beide sahen sich prüfend an und es dauerte einige Zeit bis der Mann dem Buben so vertraut war, daß er ihn nicht mehr als Fremden ansah, sondern sich ihn sogar als seinen "Papa" vorstellen konnte. Roger und sein neuer "Papa" verstanden sich ausgezeichnet miteinander und wurden mit der Zeit die besten Freunde. So geschah es, daß der Bub eines Tages auf den Mann zuging, ihn umarmte und "Papa" zu ihm sagte. Der Mann war auf diese liebevolle Geste nicht gefaßt und hat diese auch nicht erwartet, obwohl er Roger inzwischen so gerne hatte, als wäre er sein Sohn. Er wußte in diesem Augenblick der Zuneigung des Kindes nicht, mit welchen Worten er für das große Vertrauen danken soll. So trennten sich beide ohne weitere Worte. Auf dem Heimweg sagte eine Freundin zu Roger, du hast zu dem Mann Papa gesagt, aber das ist nicht dein Papa. Der Bub brachte kein Wort über die Lippen und sie gingen schweigend weiter, denn ihre kindlichen Seelen wußten keine Antwort auf das, was in ihnen vorging und welche gütige Fügung das Herz des Buben für einen Augenblick seines Lebens so glücklich machte, daß er seinen neuen Freund als "Papa" ansah.

Seiner Mama erzählte er nichts davon, daß er seinen neuen "Papa" gefunden hat und so blieb alles ein kleines süßes Geheimnis seiner Kindheit, in der er sich so sehr nach väterlicher Liebe sehnte.

Eines Tages schaute der Bub aus dem Fenster seines elterlichen Hauses und nahm die Lieblichkeit seiner heimatlichen Landschaft in sich auf. Da sah er von Ferne einen Mann auf das Haus zugehen. Wie dieser näherkam, erkannte er in ihm seinen richtigen Papa und als dieser ihn herzlich begrüßte, dachte er nocheinmal an seine große Sehnsucht nach einem Papa in der Zeit, wo er ihn so sehr vermisste und sie schworen sich jetzt für immer zusammen zu bleiben.

Aber Roger war auch stolz darauf, wie tapfer er in dieser Zeit gewesen ist und sich mit einem neuen und guten "Papa" anfreundete, welcher nie vergessen wird, was er dem Ruben für das große Vertrauen schuldig ist.



Kirche in Glöckelberg

Die Bären von Krummau

Es war einmal eine Bärenfamilie im Böhmerwald die von einem großen Schloß in Krummau hörte, wo die dort lebenden Bären jeden Tag versorgt werden und nicht hungern brauchten. Der Winter ist grimmig kalt und wir müssen uns das Futter selber suchen, damit wir nicht verhungern, knurrte der Bärenvater zu seiner Bärenfrau. Diese nickte ihm brummend zu und so machten sie sich eines Tages zusammen mit ihren Bärenkindern auf den Weg zum Bärenschloß nach Krummau. Als sie bei dem Schloß ankamen, blickten sie neugierig in den Bärengraben vor dem Schloß hinab. Nachdem kein Bär zu sehen war, nahmen sie an, daß die Bärenfamilie ausgezogen ist und stiegen in den Bärengraben hinab. Vor Freude führten sie einen lustigen Barentanz auf und brummen so laut, daß die in der Bärenhöhle schlafenden Bären aufgeschreckt wurden. Sie liefen eiligst in den Bärengraben, stellten sich auf die Hinterfüße und fuchtelten mit den Tatzen auf die Eindringlinge herum und es gab einen richtigen Kampf, so, daß der Schloßherr aus seinem Schlaf gerissen wurde und zu den Bären eilte. Bald darauf kam der Jäger mit seinem großen Gewehr und wie die Eindringlinge den Jäger sahen waren sie die friedlichsten Bären auf der Welt und führten mit ihren Rivalen einen Barentanz auf, der das ganze Schloßpersonal begeisterte. Dann begaben sie sich zusammen in die Bärenhöhle. Die kleinen Bären schlurften begierig Bärenmilch, während die großen Bären Fleisch aßen und Wasser tranken. Als sie alle satt waren, sangen sie zusammen fröhliche Bärenlieder bis sie so heiser waren daß sie nicht mehr brummen konnten. Dann sanken sie alle in einem tiefen Bärenschlaf. Als die Bären wieder erwachten, trennten sie sich wieder voneinander, denn die Bären aus den weiten Wäldern des Böhmerwaldes merkten erst

jetzt, wie eng es in der Behausung auf dem Schloß zuging und kehrten wieder in ihre Freiheit zurück. Die Bären vom Schloß Krummaw blieben in ihrem Quartier, wo sie noch heute zu sehen sind und von allen Menschen, die über die Schloßbrücke gehen, bewundert werden.

Es steht ein Haus im Böhmerwald

Es steht ein Haus im Böhmerwald
im schönen Heimattal
und in dem Haus der Junge fragt,
die Mutter noch einmal:
Warum müssen wir von der Heimat gehn,
wann werden wir sie wiederseh'n?
Die Mutter sagt, mein liebes Kind
nimm den Abschied nicht so schwer,
wer die Heimat liebt kommt wieder her.
Und dann nach langer, langer Zeit,
der Junge war ein Mann,
er machte sich auf den weiten Weg,
sah sich die Heimat nochmal an.
Den grünen Wald, die Bergeshöhn,
die Täler und die Seen,
doch sein Elternhaus
das war nicht mehr,
er mußte in ein anderes gehn.
Jedoch sein Herz, das war so froh,
weil er die Heimat sah,
wo einmal seine Wiege stand,
und er als Kind zu Hause war.
Beim Abschied galt sein letzter Gruß
dem grünen Heimattal,
von dem er wieder scheiden muß,
Gott gebe nicht, zum letztenmal.



Träumchen

Es war einmal ein kleines Mädchen, das auf den Namen Träumchen hörte, weil es immer von einem Brüderchen träumte. Da sagte ihr eines Tages eine innere Stimme, du mußt in das Land der Träume gehen, wenn du schon von einem Brüderchen träumst, dann bekommst du vielleicht ein Brüderchen. Weil Träumchen noch so klein und unerfahren war, glaubte es wirklich es müßte sich auf die Reise in das Land der Träume machen. Es packte ihre liebsten Sachen in ein Körbchen und machte sich eines Tages auf den Weg ohne seinen Eltern zu sagen, wohin es geht. So lief es gerade aus durch die bunten Wiesen in das Tal seiner Kindheit, dann auf einen kleinen Berg, wo es nach dem weiteren Weg Ausschau hielt. Ein sanfter Wind ging durch das Land und die Blumen zu ihrer Seite nickten ihr zu und so glaubte es auf den richtigen Weg in das Land der Träume über das der Traumkönig herrscht zu sein. Im Wald kam ihm ein Reh entgegen. Träumchen fragte es ob es schon im Land der Träume sei, aber das Reh schüttelte den Kopf und lief davon. So ging Träumchen immer weiter bis es dunkel wurde. Dann sah es in der Ferne ein Schloß, dessen Fenster hell erleuchtet waren und so ging es auf das Schloß zu, wo es vor den Toren und Mauern vor Müdigkeit niedersank und einschlief. Dort fand es am nächsten Morgen ein Prinz und brachte es zum Traumkönig. Träumchen erzählte dem König von seiner weiten Wanderung, weil es sich ein Brüderchen wünscht. Der König versprach Träumchen, daß ihr sein Wunsch sobald es wieder Zuhause ist in Erfüllung gehen wird, denn im Reich des Traumkönigs erfüllen sich alle guten Wünsche der Menschen, welche ihre Herzen froh und glücklich machen. Aber Träumchen mußte dem Traumkönig fest versprechen, daß es nie mehr von zu Hause weglaufen wird, damit ihr kein

Unglück passiert und ihre Eltern in Angst und Sorge um ihr Leben geraten. Träumchen versprach es und eilte freudig nach Hause. Als es zu Hause ankam, wiegte seine Mutter in ihren Armen ein kleines Brüderlein, welches gerade zur Welt gekommen war.

Mein Mädli

Mein Mädli wohnt in den Bergen,
dort sen`ich sie noch heut.
Mein Mädli in den Bergen,
ist meine größte Freud.

Das Echo aus den Bergen,
das ist mein Lied an sie,
es klingt von allen Höhen,
so schön die Melodie.

Mein Herz ist in ihrem verschlungen,
meine Seele in ihrer Gewalt,
ich kann sie nicht vergessen,
die schöne Engelsingestalt.

Umwoben von blonden Locken,
erblüht ihr junges Gesicht,
und hätt ich sie nicht gesehen,
säng ich von ihr jetzt nicht.

Mein Mädli ist mir die liebste,
sie ist mir teurer als Gold,
weil ihre schönen Augen,
sind meiner Liebe hold.



Schau heimwärts Engel

Roger wanderte an einem schönen Tag mit seiner Freundin in den Böhmerwald. Rauschende Bäche stürzten vom Hochwald herab und riesige Bäume und Steine säumten ihren Weg. Je länger sie wanderten, desto freudiger schlugen ihre Herzen, so sehr waren sie von der schönen und wilden Natur begeistert. Heiß brannte die Sonne auf sie herab und die würzige Waldluft durchatmete ihre jungen Körper. So wurden sie eins mit dieser Erde, mit ihren Tälern und Höhen, wie sie es bisher noch nie fühlten und es erfaßte sie eine große Sehnsucht nach Liebe. Der Duft der Blumen verzauberte ihre Herzen mit den schönsten Gefühlen und geheimsten Wünschen und als sie ihren Liebesschmerz nicht mehr länger ertragen konnten, rasteten sie auf sommerlich warmen Erde unter einem schattenspendenden Baum und erfüllten sich ihre Sehnsucht, wie es ihnen ihr junges Herz befahl. Als sie aus ihrem Liebesglück erwachten, gingen sie über einen sanften Berg und sahen hinab auf das Stück Heimateerde, wo sie geboren wurden. Jetzt war die Seele von Roger wieder daheim und das Ziel ihrer Reise erreicht. Sein Herz entflammte in einer so großen Wiedersehensfreude, als hätte er das Paradies auf Erden gefunden. Er wünschte sich in diesem Augenblick nichts sehnlicher, als, daß alles um ihn herum noch einmal so sein sollte wie es damals in seiner Kindheit war. Plötzlich wurde die Erde um ihn wie neu geboren. Wo jetzt Steine lagen, entstanden Häuser. Wälder wurden zu blumenübersäten Wiesen und die Früchte der Heimat reiften dem Herbst entgegen. Der Gesang der Schwalben erfüllte die Luft und überall waren Menschen zu sehen, die ihrem Tagwerk nachgingen. Eine fröhliche Kinderschar lief vom jungen Leben beglückt aus der Schule und unter ihnen war auch

Roger, aber er erkannte sich nicht. Da rief ein anderes Kind seinen Namen und jetzt sah sich Roger mit seinem Freund, der ihn gerufen hat, wie sie damals aussahen in ihrer lieblichen Kindergestalt, und er dachte daran, was für einen guten Freund er hatte, und er spürte in seinem Herzen noch einmal den Atem seiner Gefühle, die er damals für seinem Freund empfand. Nach und nach erschienen ihm alle Pilder seiner Kinderwelt wieder, die ihm alle Freuden einer heilen Welt in einer wunderbaren Natur schenkte. Die Berge der Heimat erschienen ihm noch schöner, die rauschenden Bäche noch zauberhafter und die tiefen Wälder noch geheimnisvoller. Zum Abschied pflückte ihm seine Freundin einen Strauß Blumen. Als sich Roger auf den Heimweg machte, wurde ihm die Erde so traumhaft leicht und er griff nach der Hand seiner Freundin und sie halfen sich gegenseitig über den Abschiedsschmerz hinweg. Plötzlich erschallte der Ruf eines Kuckucks über das Land und wischte die Schatten der Vergangenheit aus dem Gedächtnis von Roger und ihm wurde bewußt, daß dieses Land immer noch schön ist und nichts von seinem natürlichen Zauber verloren hat. Die Abendsonne mit ihren milden Strahlen leuchtete ihren Herzen entgegen und sie kehrten glücklich nach Hause.

Wohin sind die Blumen der Kindheit gegangen?
Wohin hat die Zeit,
das Glück dieser Jahre verweht?

In den Kindern erkenn ich mich wieder, in
ihren Herzen ist die Welt wie sie war.
Die Blumen, die Freude, die Liebe, das Glück,
in den Kindern kehrt alles wieder zurück.

Der Glasschatz von Hüttenhof

Als im Jahre 1930 die Glashütte in Josefsthal im Böhmerwald aufgegeben wurde, fuhr ein Glasmacher aus Hüttenhof eine Truhe nachhause. In der Truhe befand sich ein wertvoller Glasschatz, den er sich mit seinen Arbeitern angefertigt hatte. Das Glas fand seinen Platz auf dem Boden des Hauses bis der Glasmacher seine Heimat nach dem zweiten Weltkrieg verlassen mußte. Weil er die Truhe mit dem Glasschatz nicht mitnehmen konnte, vergrub er die Truhe unter Hausboden. Eines Tages wurde das Haus von den Soldaten dem Erdboden gleichgemacht. Nach Jahren ging ein Sohn des Glasmachers noch einmal von Österreich in seine alte Heimat um nach der Truhe zu schauen. Bald erreichte er die von der Kindheit her bekannten Wege auch wenn es schon dunkel war. Es lag eine gespenstische Stille über dem menschenleeren Tal, das einmal erfüllt war vom Leben und Treiben seiner Bewohner in ihrem Kampf um das tägliche Brot. Das Geheimnis des Glasschatzes hatte noch niemand entdeckt, denn als der Junge die Erde aufgrub, sah er, daß die Truhe noch verschlossen in der Erde lag. Er freute sich riesig darüber. Dann deckte er die Truhe ab und schnaute sich in der Umgebung um, dann öffnete er die Truhe. So einen schönen Anblick hatte er noch nie gesehen. Der Sternenhimmel strahlte über ihm und das Licht des Himmels spiegelte sich in den bunten Gläsern. Er nahm ein Glas nach dem anderen aus der Truhe und legte es ringsum auf die Erde.

Inzwischen war es Nacht geworden und der Junge legte sich in die Truhe und schlief ein. Im Traum erschienen ihm Soldaten und die Truhe verwandelte sich in einen Tisch und auf dem Tisch standen Gläser und er trank daraus mit den Soldaten und sie erzählten von ihrem

Leben. Als der Junge Morgens wieder aufwachte fiel ihm der Traum wieder ein und er war froh, daß er noch in der Truhe lag, stieg heraus und legte die Gläser wieder in die Truhe zurück mit der Hoffnung sie eines Tages abzuholen. Dann ging er wieder in seine neue Heimat zurück. Doch es vergi ngen Jahrzehnte bis er wieder in seine alte Heimat zurückkehren konnte. Jetzt ragten dort hohe Fichten in den Himmel und ihre starken Wurzeln hielten die Erde fest im Griff als wollten sie nichts mehr preis geben, was unter ihnen verborgen ist. Der Mann wälzte Stein um Stein zur Seite. Der Schweiß rann ihm vom Gesicht, aber die Stelle wo der Glasschatz verborgen liegt, fand er nicht mehr. So sind die Gläser bis auf den heutigen Tag begraben wie so vieles was die Menschen begraben haben, wie sie ihre teure Heimat verlassen mußten.



Weihnachten im Böhmerwald

Als ich noch ein Bergbauernbub war, war mein Vater auch Holzhauer und das war im Winter, wenn der Böhmerwald im tiefsten Schnee verhüllt war kein leichtes Tagwerk. Morgens wenn es draußen noch dunkel war und die Sterne noch über der winterlichen Landschaft funkelten ging er aus dem Haus. Je höher er mit den Fuhrschlitten hinauf mußte in den Hochwald, desto tiefer lag der Schnee.kehrte er abends von der schweren Arbeit nach Hause, waren seine Kleider und Schuhe vom Schnee und Eis behangen. Dann ruhte er sich auf der langen Stubenbank aus. Seine starken Hände mit den langen kräftigen Fingern waren für seine schwere Arbeit ein kostbares Geschenk der Natur. Nach dem Melken der Kühe brachte die Mutter die Milch für das Abendessen in die Stube, wo bereits ein großer Topf mit mehligem Kartoffeln dampfte. Die Petroleumlampe beleuchtete die Stube nur spärlich. Wenn die Zeit auf Weihnachten zuging, dachten wir daran, was uns wohl das Christkind bringen wird. Eine Stunde dauerte der Weg zur Kirche von Hüttenhof nach Glöckelberg und so war mein erster Kirchgang mit meiner Mutter an einem Sonntag vor Weihnachten ein großes Ereignis. An einem Feiertag durften wir unsere Lederschuhe anziehen, während wir an Werktagen im Sommer und im Winter alle Wege mit den Holzschuhen gingen, die unser Inwohner fertigte. An diesem Sonntag hörte ich auch zum erstenmal die Kirchenglocken läuten und sah zum erstenmal die Weihnachtskrippe. Am liebsten war uns der Schnee, wenn er gefroren war und man auf ihn querfeldein gehen konnte, ohne einzusinken. Dann konnten wir von den Berghängen lustige Schlittenfahrten machen oder Schifahren. Auf dem Heimweg von der Kirche erzählte mir meine Mutter die Geschichte

von der Geburt Jesus und sagte mir, daß die richtigen Engel nicht in der Kirche sind, sondern bei Gott im Himmel, was ich mir nicht vorstellen konnte und ich sagte, es wäre schön, wenn so ein Engel zu Weihnachten zu uns kommen und uns beschenken täte. Aber ich war schon, wenn ich von dem weiten Weg von der Kirche wieder zu Hause war. Ich hatte an diesem Tag viel Neues gesehen und gehört und erwartete mit Freude den Tag der Bescherung am Morgen des ersten Weihnachtstages. Da stand dann der Christbaum auf dem Tisch in der Stube mit seinem glitzernden Schmuck und dem Gebäck an den Ästen. Um den Baum lagen die Geschenke für die Kinder. Im Winter nahm ich oft meine Katze unter das Federbett, wo sie genussvoll abwechselnd ihre Krallen gegen meinen Bauch stemmte bis sie fest eingeschlafen war und mit mir einen neuen Tag entgegenträumte.

Wiedersenn mit der Kirche in Glöckelberg

Da steht es nun das Gotteshaus
so traurig und verlassen
ein gutes Herz kann diesen Schmerz
nicht fassen.
Verschwunden ist das Elterngrab,
verschwunden die Altäre
und alles was erbauet war
für Gottes Lob und Ehre.
Jetzt soll es wieder neu erstein
für eine neue Zeit zu unserer Freud.



Eine Weihnachtslegende aus dem Böhmerwald

Weil das Jesuskind nach seiner Geburt von den drei Weisen beschenkt wurde, hatte es eines Tages den aus seinem heiligen Herzen geborenen Wunsch in der heiligen Nacht den Kindern im heiligen Land zu erscheinen und ihnen aus kindlicher Liebe ein vergoldetes Herz zu schenken. Das Christkind trug diesen seinen heiligen Wunsch Maria und Josef vor, aber sie waren besorgt, daß ihm etwas zustoßen könnte, wenn es allein unterwegs ist. Aber das Christkind ließ sich nicht von seinem Herzenswunsch abbringen. Mutter Maria mußte es in warme Kleider hüllen und Josef führte den Esel aus dem Stall, setzte das Jesuskind darauf und dann ritt es in die kalte sternklare Nacht hinaus. In jedem Haus an dem das Jesuskind vorbeiritt, erwachten die Kinder und nahmen das Geschenk mit Freuden entgegen.

Das geschah Jahr für Jahr, so kam das Jesuskind auch in einem Jahr in der heiligen Nacht an das Haus in dem der kleine Pontius Pilatus wohnte. Da geschah es, daß der Esel plötzlich anhielt und dem Jesuskind das goldene Herz aus der Hand fiel und am Boden zerschmolz. Das Jesuskind erschrak so sehr, daß es darauf hin nach Hause ritt und nie mehr die Kinder beschenkte.

Diese Legende erzählte man den Kindern im Böhmerwald viele Jahrhunderte. Auch der kleine Roger hörte die Geschichte von seiner Mutter und wollte es nicht recht glauben. Auch konnte er nicht verstehen, warum das Jesuskind jetzt die Kinder nicht mehr beschenkt. Da besorgte sich sein Vater für den neiligen Abend einen Esel und weil sie so arm waren, daß sie kein goldenes Herz kaufen konnten, backte seine Mutter ein kleines Lebkuchenherz, wickelte es in ein vergoldetes Papier und übergab es den kleinen Bruder von Roger.

Dieser setzte sich auf den Esel und ritt am Stubenfenster hin und her, biß der der Esel zu wiehern begann und Roger neugierig aus dem Fenster sah. So war für Roger die Legende vom schenkenden Jesuskind wahr geworden. Bald sprach sich diese wahre Begebenheit in der ganzen Gegend herum und die Leute fanden es von da an für einen schönen Brauch, ihre Kinder zu Weihnachten zu beschenken, so wie es ihnen das Jesuskind nach der Legende vorge-macht hat.

Abschied

Wie liebte ich dein junges Leben,
wie stolz war ich auf deine Welt,
was hast du mir an Glück gegeben,
das meinem Leben so gefehlt.

Was soll ich noch zum Abschied sagen,
der meinem Herzen fiel so schwer,
fühlte das deine in meinem schlagen,
nun ist der Tag für mich so leer.

Manchmal bist du noch in meinen Träumen,
wie ein Engel kommst du zu mir,
und ich küsse deine Lippen,
und bin wieder ganz bei dir.

In deinem Lächeln war soviel Liebe,
in deinen Worten soviel Glück,
und ich schau aus meinem Leben,
an dich mit Dankbarkeit zurück.



Was hab ich an Liebe in die Herzen gesenkt,
Gedanken und Worte im Glücke geschenkt,
aber die Zeit raffte meine Gedanken dahin
und mir kam nichts Schöneres mehr in den Sinn
So hör ich auf, von der Liebe zu schreiben,
in meinem Herzen wird sie noch bleiben,
und auch die, die ich so gerne hab,
werden mich begleiten bis in mein Grab.
Dir, lieber Leser tut sich auf
was in mir blühte,
es ist das Edelste was ich gedacht,
von Menschen, Welten, die ich liebte
und wünsche, daß es Freude macht.

Ich hab mich wohl in dich verloren

Ich hab mich wohl an dich verloren,
in deiner Jugend schönen Schein,
daraus ist mir manch Glück geboren,
es soll für immer in mir sein.

Ich ging durch deiner Heimatauen,
sah deiner Heimat Bergeshöhn
und dich in meine Augen schauen,
welch Glück, welch Glück, dich anzusehn.

Ach hätten wir nicht Herz und Hände,
das Glück zu halten, das uns blüht,
wie leer ging unser Leben da zu Ende.
Wohl dem, der seinem Glück nicht flieht.



Du warst so lieb zu mir

Du warst so lieb zu mir,
wie du noch klein warst,
hab soviel Freud gehabt
mit dir in dieser Zeit,
hab dich so oft in meinem Herz getragen,
du warst ein Kind von Seligkeit.

Ich liebte dich in deinen Kindheitstagen
und möchte dir mit diesen Worten Danke sagen,
ich liebte dich als wärst du mein
und wollte immer nur dein Engel sein.

Weißt du noch wie ich ich beschützte
als wärst du mein Kind,
Wenn du aus der Schule kamst
und so lustig vor mir standst.
So war ich für dich ein guter Papa.
Auch die Kinder liebten dich,
nattest ihnen viel gegeben,
spürten tief im Herzen drin
dein beglücktes Leben.

Du bist ein von der Liebe begnadetes Kind
Gott hat dir ein gutes Herz geschenkt.
Ich wünsche dir ein schönes Leben
und ich hoffe, daß wir uns noch oft begegnen.

Sah so gern dein Angesicht,
war so gern bei dir,
liebte dich vom Herzen gern
und mein Herz vergißt dich nicht.

Ich hab eine große Liebe

Ich hab eine große Liebe
zu meinem Heimatland,
hab viel von der Welt gesehen,
doch nirgends so schön ich es fand.

Ich liebte so sehr dieses Dörflein,
wo im Tale mein Elternhaus stand,
von dem ich so freudig hinauszog
und so gerne mich wieder einfand.

Der Wald stand so schwarz und schaurig
im Tal sang ein Vogel sein Lied,
ich lauschte dem plätschernden Brunnen
und träumte mein kleines Glück.

An einen schönen Sommertage
hab ich mir den Traum erfüllt
bin noch einmal heimgefahren,
hab die Sehnsucht mir gestillt.

Bin durchs Heimatland gewandert
voller Lust und voller Freud,
so wie einst vor vielen Jahren
in der fernen Kinderzeit.

Sah die Augen vieler Kinder,
die so sind wie alle Kinder dieser Welt
und so fröhlich durch meine Heimat ziehen
von ihrer Kinderzeit beseelt.

Und sie ahnten nichts von meinem Sehnen
nach meinem schönen Heimattal.



Kinder

Kinder sollen alles verstehn,
das Leben wie die großen sehn
Kinder träumen ihre eigene Welt,
die nur ihnen allein gefällt.

Viel Zeit zum spielen
sich geborgen fühlen
eine bunte Wiese im grünen Tal
und gute Freunde überall.

Unter schattigen Bäumen
was schönes träumen
von bunten Blumen im Sommerwind
das alles wünscht sich ein Kind.

Nicht einsam sein
viel Sonnenschein
ein gutes Wort
und Liebe, Liebe immerfort.

Und sind die Kinder nicht mehr klein
kann vieles nicht mehr so wie früher sein,
dann denken sie so gern zurück,
an ihr fernes Kinderglück.

Wenn ich bei dir bin

Wenn ich bei dir bin,
spür ich deiner Seele Hauch,
und all mei Glück, daß ich für dich empfinde,
ist ein Geschenk für mich.
Mit diesen Worten leb ich jetzt
und bist du fern, so freut es mich,
an dich zu denken.

Kinderzeit

Kinderzeit schöne Zeit
Paradies des Lebens
man weiß noch nichts von dies und das
und liebt noch nicht vergebens
und schwebt noch wie ein Engelchen
durch das Land der Phantasie.

Kinder brauchen Liebe
immer wieder Liebe,
damit sie die Welt verstehn.

Kinder brauchen Worte
immer wieder gute Worte
Worte die zu Herzen gehn.

Kinder brauchen Hände
immer wieder gute Hände
damit sie diese Welt verstehn.

Kinder brauche Träume
immer wieder schöne Träume
Träume die zu Herzen gehn,
damit sie diese Welt verstehn,
dann wird auch ihre Liebe nicht vergehn.

An die Kinder

Wie war es schön mit euch,
wie ihr ward noch klein,
hab so oft ans Herz gedrückt
euer Herzelein,
hab euch soviel Lieb geschenkt
von der Liebe mein,
hab euch immer noch so lieb,
liebste Kinder mein.

Heimattal und Heimatberge

Heimattal und Heimatberge,
wann we'd ich euch wiedersehn,
eurem Grünen eurem Blühen
kann mein Herz nicht wiederstehn.

Heimat meine Herzensliebe
Heimat du mein Erdenglück,
meine traute Kindheitswiege
an dich denk ich gern zurück.

Heimat, das sind gute Freunde
erste Liebelein zu zweit,
frohes Lachen frohes Singen
eine schöne Kinderzeit.

Wandern über Berg und Täler
lieben ohne Rast und Ruh,
alles was das Herz beglückte
und erfreute immerzu.



Der Hoiwiesberg in Hüttenhof 1992

Wiedersehn mit der Heimat

In meiner Heimat bin ich wieder,
in meiner Heimat ist's so schön,
sing im Herzen ihre Lieder,
möcht nicht wieder von ihr gehn.

Moldautal und Bergeshöhn
meiner Jugend Lust und Lieb
ach wie schön wär es gewesen,
wenn die Heimat Heimat blieb.

Hinzuschauen von den Höhen,
wo einst meine Wiege stand,
diese Welt noch einmal sehen,
wo ich höchstes Glück empfand.

Grüße an die Heimat

In der Heimat ist wieder Frühling,
in der Heimat ist wieder Mai.
Tausend Blumen seh ich blühen
und mein Herz ist stets dabei.
Kann ich auch nicht dort verweilen,
meine liebsten Grüße eilen,
zu meiner schönen Heimat hin.
Heimatland, heiliges Land,
wo ich durch Gottes Gnade,
das Glück der Kindheit fand.
Blüh in deinem schönsten Kleide,
in den Herzen, die dich lieben,
bist du immer jung geblieben.



Wunschträume

Seele, wenn du in deinen Träumen
heimwärts schaust,
laß ab vom Dunkel und von Tränen.
Heiter möcht ich durch meiner Heimat
Auen gehen.

Zeig mir der Wälder lebendiges Rauschen,
zeig mir der Kindheit zärtliches Tauschen,
zeig mir die Wiesen und Felder im Sommerwind,
zeig mir das Glück von Mutter und Kind.
Zeig mir den Freund, der mein Herz erfreut,
zeig mir die Blumen vom Frühling gestreut,
zeig mir die Sonne im jungen Gesicht,
du wandelnde Seele, siehst du das nicht?

Immer, wenn mich warmer Frühlingswind umweht

Immer wenn mich warmer Frühlingswind umweht,
denk ich an den Frühling meines Lebens,
kehren meine Gedanken heim zu den Blumen
meiner Kindheit, die mir die Sonne schenkte.
Sanft waren die Berge der Heimat
und ich habe sie mutig bezwungen.
Berauschend waren die Wälder der Heimat und
das Rauschen hat mir in den Ohren geklungen.
Aber als ich älter war, fand ich noch
größer die Herzen
und auch diese verlor ich
mit unsagbaren Schmerzen.

Erinnerung

Ich hab dich so gerne, so gerne gesehn,
daß mir die Gedanken nie mehr vergehn,
du bist in deiner schönsten Zeit,
er blüht dir die Rosen weit und breit.

Wie hat mein Herz nach dir gebangt,
erwartet kaum dein Kommen,
und deinen Augen still gedacht,
wenn sie in meinen sind zerronnen.

Nun bist du fern und sprichst nicht mehr,
zu mir mit deinen süßen Lippen,
und trotzdem hab ich dich noch gern
und möcht, um Wiedersehen bitten.

Jugendzeit

Es ist die Jugend,
das Herz voller Sehnsucht,
die Augen voller Liebe,
eine wunderbare Zeit.
Wenn du einen Freund hast,
der treu zu dir hält,
so kannst du schon sagen,
du lebst in einer heilen Welt.
Alle wollen leben,
alle wollen lieben,
Herzen die hoffen,
Herzen die weben,
Augen die suchen,
was glücklich macht.



Böhmerwald

Land der Blumen, Land der Wälder.
 Land der Berge, Land der Täler,
 Land, wo ich erfüllt durch seinen Segen,
 tobte durch mein junges Leben.
 Schöne Erde, Heimat Erde,
 solange ich auf Erden lebe,
 kehr ich freudig bei dir ein.

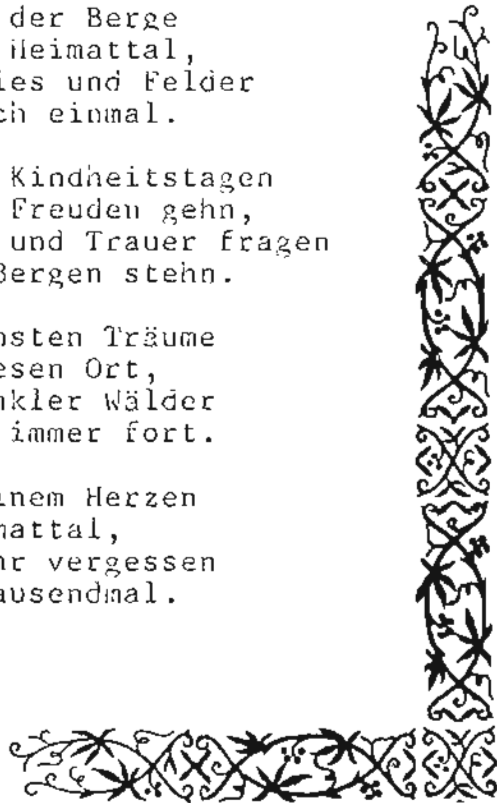
Lied an die Heimat

Unterm blauen Band der Berge
 liegt mein schönes Heimattal,
 liegen verlassen Wies und Felder
 möchte es sehen noch einmal.

Möcht wie einst in Kindheitstagen
 durch das Land mit Freuden gehn,
 nicht nach Schmerz und Trauer fragen
 jauchzend auf den Bergen stehn.

Meiner Jugend schönsten Träume
 lauschte ich an diesen Ort,
 unterm Rauschen dunkler Wälder
 ging ich einst für immer fort.

Noch bist du in meinem Herzen
 du mein liebes Heimattal,
 kann dich nimmermehr vergessen
 sei begrüßt viel tausendmal.

Erinnerung an einen Jugendfreund

Der Frühling kam,
 ließ unser Leben blühen
 von Berg zu Berg und Tal zu Tal,
 und unsere Wangen färbten sich im Abendglühn.

Denkst du noch an unsere Spiele?
 An den Hängen ewig rauschender Wälder,
 wir Kinder vergangener Zeit
 die in das Paradies der Träume einging.

Sind auch verloschen unsere Feuer,
 von der Sonne der Jugend vergoldetes Lachen,
 im Herzen ist Erinnern an eine schöne Zeit.



*Mit der Kindheit voll Liebe kann man ein halbes Leben
 hindurch für die kalte Welt haushalten.*

JEAN PAUL

Mei Brunn in Hüttenhof

In meina Hoamat hob i an Brunna
 durt wo unsa Heisl woa
 draus hot schou mei Ahnl trunga
 is unsa Wossa gwein schou hundert Joahr.

Hob des Wossa wieda gfundn
 hobs zletzt gseng als kloana Bua
 hob mas hergricht mit scheini Stoana
 deis Wossa rinnt da Wulda zua.

Wer na find kaun si durt woschn
 va da Roas gounz gmiadli rostn
 va dein Wossa an Schluck tringa
 und a Hoamatliadl singa
 und wenna sei muaß a a bißl woan
 wal ma unsa scheins Dahoam valorn.

